

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838** Limburger Tageblatt

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Commerz- und Wirtenschaftliche Nachrichten.
Wochenspiegel zum Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Ginn's Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich oder halbjährlich oder vierteljährlich.
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenhöhe oder deren Raum.
Kleinere Anzeigen werden nach Vereinbarung gewährt.

Nr. 9. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Dienstag den 13. Januar 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 27. Dezember 1913 J. Nr. 11. — Kreisblatt-Nr. 300 — betreffend Aufstellung und Einreichung der Rekrutierungs-Stammrollen läuft am 17. Januar 1914 ab. Es wird genaue Einhaltung des Termins erwartet.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Nach § 12 der Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 8. 11. 1913 gebühren die Beihilfen, soweit sie beim Ableben des Berechtigten fällig, aber noch nicht abgehoben waren, der hinterbliebenen Witwe, falls die Witwe von dem Verstorbenen nicht getrennt gelebt hat, sonst den übrigen hinterbliebenen Familienangehörigen. Das Erforderliche wird in solchen Fällen von der Königl. Kreisstelle durch Anfrage bei den Ortspolizeibehörden festgestellt.

Anträge von Witwen der nach dem 30. 9. 1913 verstorbenen Kriegsteilnehmer auf Gewährung des Gnadenvierteljahres gemäß § 2 des Gesetzes vom 19. 5. 1913 sind bei der Kgl. Kreisstelle zu stellen. Die erforderlichen Feststellungen werden alsdann von dem Herrn Regierungspräsidenten angeordnet.

Ich erwarte, daß die Ortspolizeibehörden die in dieser Angelegenheit an sie ergehenden Anfragen des Herrn Regierungspräsidenten und der Kreisstelle pünktlich und sorgfältig erledigen.

Limburg, den 8. Januar 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröter.

Bekanntmachung.

Die ärztliche Versorgung der Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkassen des Kreises Limburg soll alsbald auf Grund des zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Ärzte unterm 29. Dezember 1913 im Reichsamt des Innern in Berlin getroffenen Abkommens geregelt werden.

Gemäß Ziffer 1 dieses Abkommens werden daher alle Herren Ärzte, welche die Kassenpraxis für die genannten Kassen zu übernehmen beabsichtigen, hiermit aufgefordert, sich bis spätestens Sonntag, den 18. d. Mts., entweder persönlich, in das bei dem Versicherungsamt in Limburg Zimmer Nr. 2 ausliegende Verzeichnis einzutragen oder mittels Einsendebriefes ihre Aufnahme in das Verzeichnis beim Versicherungsamt in Limburg bis spätestens 18. d. Mts. zu beantragen. Ärzte, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, sind zunächst von der Kassenpraxis ausgeschlossen.

Limburg, den 12. Januar 1914.

Das Versicherungsamt.

Der Vorsitzende.

J. B.: Dr. Schröter.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

13. Januar 1814.

Die österreichische Politik hatte den Rheinübergang nicht gern gesehen, weil der österreichische Kaiser seinen Schwiegersohn Napoleon schonen und ihm den Thron erhalten wollte. Russen und Preußen hatten aber doch den Vormarsch durchgesetzt. Metternich schrieb am 13. an den Oberkommandierenden Schwarzenberg: „Ein Ende machen, und das ruhmvoll. Das Wünschenswerte und Nützliche erlangen, ohne es in Paris zu suchen, oder nach Paris gehen, wenn man das Notwendige nicht erlangen kann. Dies ist meine ganze Politik. — Der Kaiser Alexander ist anderer Ansicht, weil er es Moskau schuldig zu sein glaubt, die Türken in die Luft zu sprengen. Sie werden nicht in die Luft gehen.“ Auch nach dem Einmarsch in Frankreich war es die österreichische Politik, die es verhinderte, daß Napoleon mit der vorhandenen Uebermacht der Verbündeten aufgerieben wurde. Auch der Marsch auf Paris wurde Monate lang verhindert, in dem Schwarzenbergs Hauptarmee untätig blieb und alles Bläher überlassen wurde.

Berlin, 12. Jan. Die Deutsche Orientgesellschaft veranstaltete gestern einen Vortragsabend, dem der Kaiser und die Kaiserin mit großem Gefolge beizuhöhen. Die Zusammenkunft der Zuhörerschaft bot ein interessantes kulturpolitisches Bild: Finanzgrößen, Feldmarschälle und Gelehrte waren zahlreich vertreten. Zum Redner des Abends war Professor Eduard Meyer bestimmt, ein Gelehrter von Welt. Es ist schade, daß sich mit der Gelehrtheit so selten die Gabe der Rede und das Gefühl für die Interessen eines großen Publikums vereinigt. Es werden sehr wenige gewachsen sein, die dem Vortrag folgen konnten. Prof. Meyer sprach über „Kleinasiatische und Chettiter im zweiten Jahrtausend.“

Berlin, 12. Jan. Am Samstag hatte der Kaiser zur Abendstunde ins Neue Palais den Generalstabschef v. Moltke und den Kriegsminister v. Falkenhayn geladen, die ihm über die Entscheidung des Straßburger Kriegsgerichts in der Zaberger Angelegenheit Bericht erstatteten.

Rassel, 12. Jan. Oberbürgermeister Koch wurde heute vom König auf Präsentation des Magistrats der Stadt Rassel zum Mitgliede des Herrenhauses während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister der Stadt Rassel berufen.

Stuttgart, 12. Jan. Der König ist heute nachmittag um 3 Uhr 21 Minuten mit dem jahresplanmäßigen Zuge zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Kap Mari in abgereist.

Paris, 12. Jan. Präsident Poincaré wird, wie die „Wiesb. Ztg.“ erfährt, anlässlich einer Kaisergeburtstags-Vorfeier am 20. d. Mts. der Pariser deutschen Botschaft einen offiziellen Besuch abstatten. Es wäre dies das erste Mal, daß ein Präsident der französischen Republik die Räume der Pariser Botschaft betritt. Dieser Schritt wird in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorrufen und zu mannigfachen Kommentaren Anlaß geben.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Wie das „Echo de Paris“ meldet, steht es fest, daß der Staatsrat und Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Paleologue, zum Nachfolger Delcassés für den Botschafterposten in Petersburg auszuweisen sei. Die Ernennung wird in den nächsten Tagen offiziell bekannt gegeben werden. Paleologue steht im 50. Lebensjahre und seit 1880 in diplomatischen Diensten Frankreichs. Fünf Jahre lang bekleidete er den Gesandtenposten in Sofia und arbeitete in letzter Zeit im Auswärtigen Amt. Er befaß dort eine Stellung, die ungefähr des deutschen Unterstaatssekretärs entspricht. Er gilt als intimer Freund Poincarés. Es ist in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Paleologue sich bereits seit langem um einen Auslandsposten bewarb. Wiederholte „oll“ den Wunsch ausgedrückt haben, ihn als Botschafter nach Rom zu senden.

Rumänien.

Bukarest, 11. Jan. Ueber das Befinden des Königs von Rumänien wurde folgendes amtliche Bulletin ausgegeben: Der König leidet seit drei Tagen an einer Grippe und an Nasen-, Kehlopf- und Luftröhrenkatarrh. Temperatur 36,2; Puls 8; Allgemeinbefinden gut. Vorsichtigerweise hält der König das Bett.

Die Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Hier verlautet, daß General v. Bronsart der Kommandeur der 3. Division des 1. Korps, dessen Beförderung zum Generalleutnant besodurft, infolge der starken Verjüngung des türkischen Offizierkorps aus dieser Stellung scheidet. General v. Bronsart ist, der „Fr. Ztg.“ zufolge, für den Posten des stellvertretenden Chefs des Großen Generalstabs auszuweisen, den früher jahrelang Erzellenz v. d. Goltz bekleidete.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. Januar 1914.

Beigeordneter Schmidt. Gestern vormittag fand nach langem Krankenlager Herr Beigeordneter Hermann Joseph Schmidt. Der Verstorbene gehörte einem alten Limburger Geschlecht an und war seit dem 19. April 1901 Beigeordneter. Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Nachmittags-Unterhaltung des Kreisfängerbundes am Sonntag hatte sich eines außergewöhnlichen Besuches zu erfreuen, die Turnhalle bot kaum noch ein leeres Plätzchen, weder im Saale noch auf dem Balkon. Nicht weniger als acht Männergesangsvereine hatten sich bereit erklärt, bei dieser Veranstaltung mitzuwirken, dazu kamen noch die hier rühmlichst bekannten Solisten Herr und Frau Zielinski, Frau Reutener, Frau Rahst. Kein Wunder also, daß auch die Tafel für Ehren Gäste dicht besetzt war — man bemerkte u. a. Herrn Landrat Büchting mit Familie, Herrn Landgerichtspräsident v. Riem, Herrn Bürgermeister Haerten, sodann die hiesigen Bezirksbeamten und andere. Für alle war bestens gesorgt, nur für die — Presse erschien das nicht der Fall gewesen zu sein. Denn unser Vertreter mußte zuerst drohen, er würde nach Hause gehen, falls er keinen Platz erhielt, dann wurde ihm schließlich ein Stuhl neben den rotglühenden Anthrazitofen hingestellt. Es fand sich dann aber noch ein etwas besserer Platz. — Etwa gegen drei Uhr eröffnete Herr Landrat Büchting den Unterhaltungsnachmittag durch eine Ansprache, in der er zunächst auf die große Zahl der Mitwirkenden hinwies und die Ziele erklärte, die der Kreisfängerbund mit derartigen Veranstaltungen verfolge. Das Zusammenwirken mehrerer Vereine sei es, was ein großes Fest zustande kommen lasse. Durch Zusammenarbeit selbst in den kleinsten Gemeinden Feste gegeben werden ohne große Ausgaben und Extravaganzen. Mit der heutigen Nachmittagsunterhaltung — so fuhr der Herr Landrat fort — bezwecken wir vor allem den deutschen Volksgeist zu fördern. Wir beabsichtigen nicht, ein Preisfest abzuhalten oder ein Wertungsfest, sondern ein friedliches Wettfeiern, bei dem das Publikum der Preisrichter ist. Gerade das deutsche Volkslied bringt das Empfinden, die Anhänglichkeit des Deutschen an sein Vaterland am besten zum Ausdruck. Selbst den im fernen Ausland lebenden Deutschen ist das deutsche Volkslied unvergänglich und leitet sie aus Vaterland. Nachdem Herr Landrat Büchting noch ein Beispiel dafür gegeben hatte, daß auch Ausländer unsere Volkslieder singen, schloß er seine Rede mit Dankesworten an

die Mitwirkenden. Hierauf sang der aus allen Vereinen bestehende Rassenchor das Volkslied „Wenn Gott will rechte Günst erweisen“ und dann kamen die Männergesangsvereine „Viedertanz“, „Oberfelters“ und „Concordia“ Niederbrechen zu Gehör. Ersterem gelang das Lied „Die Rühle“ ganz ausgezeichnet, letzterem das bekannte immer wieder gern gehörte „Aus der Jugendzeit“. Frau Zielinski sang dann in bekannter Manier zwei Lieder, die Frau Rahst auf dem Klavier distret begleitete. Der nächste Verein, die „Harmonie“, Mensfelden errang sich die Gunst des Publikums durch das volkstümliche „Horch, was kommt von draußen rein“. Der erste Sängerverein, der sich wirkungsvoll durchsetzte war die „Cäcilia“, Lindenhofhausen. Der Dirigent ist ein noch junger Mann, der mit viel Temperament, man könnte sagen Leidenschaft dirigiert und alles herausholt, was herauszuholen ist. Mit diesem Chor kann er noch viel erreichen, wenn er selbst ruhiger wird. Daß die Ruhe ihre guten Seiten hat, sah man an den Vorträgen des hiesigen Quartettvereins „Gutenbergs“. Unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Reul, sangen sie zunächst „Des Kriegers Traum“ und dann „Die Helben von Wesel“. Beide Lieder wirkten besonders durch die feine abgerundete Art des Vortrages. Nunmehr kam die zweite Solistin, Frau Reutener (am Klavier Frau Rahst), zu Wort und hatte natürlich vollen Erfolg. Dann betrat der Sängerverein „Eintracht“ die Bühne und vermochte mit dem Preischor der 1. Stadtklasse beim Bundeswettbewerb Limburg 1913 „Die Matrosenbraut“ wohl den stärksten Erfolg des ganzen Nachmittags zu erringen. Der „Abschied“ vom Kirch gelang ebenfalls so gut, daß es nur eine Stimme des Lobes gab. Nicht zum wenigsten ist der Erfolg Herrn Kapellmeisters Reifert zuzuschreiben, der mit sicherer Hand den Chor leitete. Die nächste Vorführung war ein Barrenturnen des Turnvereins (E. B.). Die folgenden „Lieder zur Laute“ des Herrn Zielinski verloren sich leider in dem für diese Kunstgattung zu großen Saale. Vorträge der Vereine „Fidelio“, „Eichhofen“ und „Froh Sinn“ Dehnen bildeten den Schluß des Programms. Vorher kam noch einmal der Rassenchor zu Gehör, der merkwürdig zusammengeschrumpft war. Hatten die einzelnen Vorträge gemeinschaftliche Nieder unterbrochen, so bildete auch ein solches den Abschluß dieser erfolgreichen Nachmittags-Unterhaltung. Mit großer Begeisterung sang man „Es braut ein Ruf wie Donnerhall“ und dann öffneten sich die Pforten und man ging in den klaren Winterabend hinein — wenn man seine Garderobe hatte.

s. Kermes in der Walpost. Platterte da eines schönen Tages ein seltsam Schreiben auf den Tisch. Eine in nassauischer Mundart ausgezeichnet geschriebene und inhaltvolle Einladung zu einer „Kermes des Limburger Ruderklubs 1907“. Also los auf den Sonntagsrummel! Der Sperbergeflügel hatte mit Hilfe des Ruderklubs Nordini für alles Mögliche und Unmögliche gesorgt. Neben dem einzigdaheimenden Damenringkampf waren so mancherlei Dinge vorhanden, die auf keiner Kermes fehlen dürfen. So ein Karitätenkabinett, in dem u. a. Originalwadas und die Mona Lisa zu sehen waren. Ein sehr geschicktes Lokal war der rühmlichst bekannte „Pandurenkeller“, in den alle Pouffierstengel eingesperrt wurden. Wer in den Glücksbasen steuerte, konnte gewiß sein, einen anständigen Zoll für diese Unvorsichtigkeit bezahlen zu müssen. Seinen Aerger darüber ließ er dann allerdings wieder gebührend an einigen alten Chapeaux aus. Eine Schiebude ging infolge einiger zu scharfsichtiger Augen zu frühzeitig Pleite. Da lief aber noch in der Mitte des „Tanzplatzes“ ein Sammel umher, immer rund um eine betrunkene Stange und wartete auf seine Verlosung. Dieser Sammel hatte Glück, denn er wurde von zwei Nachmännern aus der Welt, d. h. dem Saale, geschafft. Eine echte Dorfkapelle machte eine dementsprechende (gute) Musik. Der Saal der Walpost war nicht wiederzuerkennen, er glück vollkommen einem Kermesplatz, umförmig, als sich viele, viele Mädels und Buben in ihren Rationaltrachten dort tummelten. Schluß war frühmorgens, als die Hähne krähten, und die krähen in dieser Jahreszeit ziemlich spät.

s. Wie gewinne und erhalte ich gesunde und starke Nerven? Diese Frage beantwortete im Naturheilverein Kneipp der Schriftsteller und Vorsitzende des „Deutschen Bundes für Regeneration“, Herr Emil Peters aus Berlin, oder vielmehr er beantwortete sie nicht. Er sprach fließend, gewandt und mit großer Ueberzeugungskraft manches Gute und Wahre, aber auch manches Minderwertige. Sentenzen, wie: „Das deutsche Volk glaubt, verlorene Kraft kann durch vieles Essen ersetzt werden. In diesem Irrtum wird es zu Grunde gehen!“ sind doch wohl etwas überhebend. Herr Peters war aber auch ein großer „Humorist“. Einige Beispiele: „Der Gastwirt ist nicht did weil er Gastwirt ist, sondern Gastwirt, weil er did ist.“ — „Sanatorien sind Hotelbetriebe, in denen der Arzt der Oberste ist.“ — „Die Menschen sterben mit Vorliebe im Sommer an Hitzschlag.“ — „Wenn ein kranker Magen durch vieles Essen gesund gemacht werden könnte, dann könnte man aus einem Diöten ein Genie züchten, indem man ihn zur Unversittlichkeit schickt.“ — „Der Naden bider Männer ist vergleichbar mit einer — Wellblechkonstruktion.“ Er war aber auch Philosoph: „Was Körper ist, das ist auch Geist und was Geist ist, das ist auch Körper.“ Dadurch, daß der Vortragende die Menschen in Ruhe,

Bewegungs- und Empfindungsmenschen einteilt, und jeden besonders behandelt (Herr Peters ist zwar nicht Arzt, aber ein großer Wissenschaftler — nach seinen eigenen Angaben zu urteilen), glaubt er einen Weg zur Beseitigung der Nervosität gefunden zu haben. Er gab auch verschiedene Leisefälle an, deren Befolgung unbedingte Heilung versprach. Die Leisefälle waren aber zu kompliziert philosophisch. — Um zum Ende zu kommen: Herr Peters gab viel Interessantes, Erlebtes, Selbstverständliches, aber wenig Neues. Man kann ihn wissenschaftlich auffassen, oder als Vortragsmeister. Als solcher hat ihn der Schreiber dieser Zeilen beobachtet. — In einem zweiten Teil behandelte Redner in mitunter recht geblühten Wendungen die delikatesten Verhältnisse des Ehestandes und die Sexualfragen. Die zahlreichen Erklärungen spendeten reichen Beifall, da sie dem Meister des Wortes zum Opfer gefallen waren.

Beziehungswechsel. Herr Karl Gemmer, Kellermeister hier, kaufte von Herrn Gustav Conradi den bekannten, ältesten Gasthof am hiesigen Plage „Zum Schultes“ für die Summe von 65 000 Mark.

Hansa-Bund-Versammlung. Am Donnerstag, den 15. Januar 1914, abends 8½ Uhr, veranstaltete die Ortsgruppe Limburg a. L. des Hansa-Bundes im großen Saale des Hotels zur „Alten Post“ eine öffentliche Versammlung, in der Herr Schlossermeister Kern-Limburg über „Urteile aus der Praxis über Fortbildungsschule und Jugendberufshilfe“ und Herr Obermeister Knich-Cassel über „Das Handwerk jetzt und in Zukunft“ sprachen. Zu dem Vortrag haben auch Nichtmitglieder — Damen und Herren — freien Zutritt.

FC. Eisenbach, 12. Jan. Zu dem am 5. d. Mts. gegen 10 Uhr abends verübten Mord im goldenen Grund erfahren wir noch: Der getötete Landwirt Peter Sed IV. in Eisenbach wird von Eisenbacher Bürgern als gewalttätiger und brutaler Mensch geschildert, der ganz besonders in betrunkenem Zustand sehr zu fürchten war, zumal er obendrein körperlich gut entwickelt über bedeutende Kräfte verfügte. Sein 23jähriger Sohn Peter, der Täter, ist von schwächlichem Körperbau und seinem Vater in keinem Falle gewachsen. Dies dürfte an und für sich schon die von Sed jun. aufgestellte Behauptung, er habe gegen seinen Vater in Notwehr gehandelt, unterlägen. Des weiteren macht er aber auch geltend, daß sein Vater mit einem Messer auf ihn eingedrungen sei. Das Messer scheint bei dem Getöteten schon früher einmal eine Rolle gespielt zu haben; hat er doch verschiedene Vorstrafen wegen Körperverletzung u. a. eine dreimonatliche Gefängnisstrafe erlitten, weil er seine Schwiegermutter mit einem solchen Werkzeug mißhandelte. An dem in Frage stehenden Abend kehrte Sed sen. schwer betrunken von Niederseifers heim und brach, kaum zu Hause angelangt, einen gewaltigen Streit vom Zaun. Die beiden jüngsten, 8 und 13jährigen Kinder des Sed flüchteten darauf aus dem Haus und ließen weithin hörbares Geschrei aus. Sed sen. folgte ihnen und wollte sie wieder ins Haus treiben. Die Kinder lehrten aber von selbst zurück und begaben sich in die Küche. Sed sen., der sie in der Stube wachte, begab sich dorthin und standallierte mit Frau und Sohn weiter, artete, wie Peter angibt, in Tätlichkeiten aus, worauf die von Sed jun. abgegebenen und von Nachbarn gehörten Schüsse fielen. Nachdem der alte Sed die Schüsse erhalten, stürzte er aus dem Hause, taumelte und brach vor dem Tore in seinem Blute zusammen, wurde also nicht von Sed jun. dorthin getragen. Nachbarn, die den Getroffenen aus dem Hause manfen sahen und nach seinem Zusammenbruch röhren hörten, wußten nicht, ob dies eine Folge der Schüsse oder des genossenen Alkohols war. Der Sohn Peter traute sich, nach der Tat nicht mehr vor das Haus.

FC. Eisenbach, 12. Jan. Die Untersuchung gegen den in das Wiesbadener Landgerichtsgefängnis überführten 23-jährigen Peter Sed jun. aus Eisenbach, der seinen Vater, wie anfänglich angenommen, seinen Vater mit Ueberlegung getötet haben sollte, hat ergeben, daß von einem Mord nicht die Rede sein kann. Der Tatbestand qualifiziert sich vielmehr als der des Totschlags. Die Untersuchung soll so gefördert werden, daß die Verhandlung noch in der am 12. Januar beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden stattfinden kann.

Schiff a. M., 12. Jan. Auf der Station Münster der Höchst-Königsheimer Bahn stiegen gestern früh in der Dunkelheit zwei Züge infolge vorzeitigen Signalebens zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden bedeutend. Eine Lokomotive mußte außer Dienst gestellt werden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Huf gefährlicher Bahn.

Erzählung nach dem Englischen von S.

28) (Nachdruck verboten.)

(Schluß statt Fortsetzung.)

Hier brach der Brief kurz ab, als ob den Scheidenden plötzlich die Kräfte verlassen hätten. Janthes Tränen fielen reichlich, sie erkannte jetzt ihren Verlust. O, wenn sie ihn nur noch einmal hätte sehen und ihm ihre endlich erwachte Liebe gestehen können! Aber der Gatte war ihr für immer verloren und Lady Janthe fühlte klar, mit einem stechenden Schmerz, daß sie ohne ihn niemals mehr glücklich sein könne.

Aber kein Brief kam, der die Trauernachricht brachte. Janthe mußte nicht, ob er noch frant, oder auf dem Wege der Besserung sein. Die Ungewißheit war ihr unerträglich; sie wurde schmal und bleich, sie dachte unaufhörlich an ihn.

So verging der Sommer; der Herbst — immer noch keine Nachricht von ihm. Die Vögel suchten ein wärmeres Klima auf, die Blumen welkten, die Blätter fielen von den Bäumen, die ganze Natur veränderte ihr Aussehen — der Winter kam, aber immer noch kein Brief von ihm.

Wynndham Carre, der englischer Beamter war, wollte im Februar nach Indien zurückkehren.

„Ich weiß es, Ihr seid ängstlich, weil die Nachrichten aus Amerika ausbleiben,“ sagte er zu seinen Verwandten, „aber es ist schon so lange her, daß ich keine englischen Weihnachten mitgefeiert habe, macht mir hier in Crombe das Vergnügen, ehe ich gehe.“

Und obgleich der Lord sich unglücklich fühlte, und Janthes Herz fast zu brechen drohte, gaben sie seinem Wunsche nach.

Der Weihnachtsabend kam heran. Der Schnee fiel so dicht, daß die Erde halb darunter begraben schien. In Schloß Crombe herrschte Jubel und Freude, man hatte einen Glanz und eine Pracht entfaltet, wie seit Jahren nicht mehr. Lord Carre hatte alles getan, um den Wunsch seines Neffen nach einem fröhlichen Weihnachtsfest zu be-

FC. Frankfurt a. M., 11. Jan. Der Mitteldeutsche Viehhändler-Verein hielt heute im „Löwenhof“ in Frankfurt a. M. unter der Leitung seines Vorsitzenden Wallerstein in Ködelheim die diesjährige Hauptversammlung ab. Sie war von Mitgliedern aus der Provinz Hessen-Rhessien, dem Großherzogtum Hessen, aus Unterfranken, dem nördlichen Württemberg und Baden sehr gut besucht. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Forderungen der Frankfurter Kuh- und Rindermehrer an den Viehhändler, Kühe und Rinder auf dem Frankfurter Viehmarkt mit Wahrschaft zu verkaufen, sowie die Händler-Vieh-Quarantäne im Großherzogtum Hessen. Das Konjunktium der Kuh- und Rindermehrer in Frankfurt a. M. hatte an den Verein am 31. Dezember v. J. ein Schreiben gerichtet, in dem gesagt wurde, Kuh- und Rindermehrer beanspruchten ab 1914 auf jedes von einem Mitglied der Frankfurter Fleischer-Innung gekaufte Stück Großvieh — Kuh oder Rind — im Preise von 400 Mk. eine Vergütung von vier Mark und für ein derlei Stück im Preise von mehr als 400 Mark eine solche von fünf Mark für Uebernahme den den Mehrgern gefällig zustehenden Wahrschaft. Sollte der Viehhändler auf den Vorschlag eingehen, so wird das Konjunktium den eigenen Viehbezug nicht wieder aufnehmen. Eine eingehende Debatte knüpfte sich an diese Forderung. Es kam zum Ausdruck auf dem 9. November 1913 in Frankfurt a. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung der Viehhändler gefassten Beschlusses zu verharren. Dieser ging dahin, daß die Frankfurter Viehmarkt mit Kühen und Rindern befahrenden Händler von jeglichen Unterhandlungen mit dem Konjunktium der Kuh- und Rindermehrer solange absehen, bis ein neues Abkommen seitens der Vieh-Händler und -Kommissionäre mit der Viehmarktbank Frankfurt a. M. getroffen worden. Der Vorsitzende des „Oberhessischen Viehhändler-Vereins“ S. Fildersheim-Alsfeld hatte erklären lassen, daß der Verkauf des Viehes auf dem Frankfurter Markte von den Mitgliedern seines Vereines weiter ohne Garantie und ohne jeglichen Abzug geschehe. Der Handel habe ja den Mehrgern schon genug Konzessionen machen müssen, ihnen auch die üblichen zwei Mark Trintgeld pro Stück Vieh erlassen. Die Versammlung nahm obigen Beschluß an. — Daß die fälschlich im Großherzogtum Hessen eingeführten sehr strengen Quarantäne-Bestimmungen für Händlervieh durch das einmütige Eintreten des gesamten Viehhandels in Hessen gegen diese Bestimmungen, Erleichterungen erwirkt, wurde lebhaft begrüßt. — Der hierauf von Nathan Stern-Friedberg i. H. erstattete Kassenbericht zeigt 1667,15 Mk. in Einnahmen, 1388,30 Mk. in Ausgaben. Die Wahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: S. Wallerstein-Ködelheim 1. Vorsitzender; Moritz Jsenburger-Frankfurt a. M., Stellvertreter; Adolf Strauß-Frankfurt-Bodenheim, Schriftführer; Nathan Stern-Friedberg, Stellvertreter; Emil Sommer-Bad Homburg v. d. H., Kassierer; Fritz Himmelreich-Elsborn, Aron Heß-Frankfurt-Bodenheim, S. Strauß 2. Wachenbuchen, Gustav Gräbebaum-Wibel, Hermann Cahn-Königsstein i. L., Em. Strauß-Bergershausen, S. Jacobi-Frankfurt a. M., Hermann Bornhäuser-Rodheim v. d. H., Ad. Kilian-Mühlheim a. Main und David Fildersheim-Wehrheim i. L., Beisitzer.

FC. Aus Nassau, 11. Jan. Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster wurde im abgelaufenen Berichtsjahr (1. April 1912—31. März 1913) wiederholt von Infektionskrankheiten heimgegesucht. Von dem die Anstalt seit Jahren heimsuchenden Abdominal-Typhus blieb sie auch in diesem letzten Berichtsjahre nicht verschont. In der Frauenabteilung erkrankte zunächst eine Patientin, weiter nach vierzehn Tagen die Pflegerinnen Lina Staudt und Fanny Geiger, die beide ihm zum Opfer fielen. Dann wurden von dieser heimtückischen Krankheit heimgegesucht vier trante Frauen, von denen eine daran verstarb, die anderen genahen, ferner eine Abteilungs-Pflegerin, die ebenfalls genah. Auf der Männerseite erkrankten an Typhus drei Pfleger. Diese Fälle gingen ebenfalls in Genesung aus. — Die bereits früher begonnenen Untersuchungen der Anstaltsbewohner auf etwaige Typhusbazillenträger wurden fortgesetzt und zunächst von dem bakteriologischen Untersuchungsamt in Coblenz, dem das Material zugesandt, zwei weitere Patientinnen der Frauenabteilung als Typhusbazillenträgerinnen ermittelt. Sie kamen sofort in die Typhusbarade und blieben dauernd streng isoliert. — Am 19. Juni 1912 begann der als Bakteriologe ausgebildete Bakteriologe Dr. Moser in Freiburg i. B. im Anstaltslaboratorium die systematische Untersuchung sämtlicher Anstaltsbewohner auf Bazillenträger, doch wurden außerdem auch die Untersuchungen in Coblenz fortgesetzt. Abgesehen von den drei bereits oben erwähnten Kranken wurden einwandfrei als Bazillenausseiderinnen ermittelt die

friedigen. Er hatte zahlreiche Gäste eingeladen, und man begegnete überall glücklichen Gesichtern.

Lady Janthe allein bewegte sich traurig unter den glücklichen Menschen. Sie konnte die grausame Ungewißheit kaum mehr ertragen. Hermann war nicht tot — dessen war sie sicher. Aber warum schrieb er nicht? Eine entsetzliche Idee hatte sich heute an diesem schneigen Weihnachtsabend ihrer bemächtigt. Wollte er vielleicht nicht schreiben, weil er fürchtete, sie würde nur mit Bedauern erfahren, daß er noch am Leben sei?

Sie konnte diesen Gedanken nicht los werden. Die Musik und die fröhlichen Weihnachtslieder stimmte sie noch trauriger, die glücklichen lachenden Gesichter waren ihr zuwider. Wo war er, der ihr Herr hätte sein sollen? Sie ging hinaus, hinweg von der Musik und dem Gesang, und einen viden Schall um ihre Schultern werfend, trat sie in das Gewächshaus neben dem Morgenzimmer — den Ort, wo sie das letzte Lebenswohl ihres Gatten empfangen hatte.

Sie blidte hinaus auf den Schnee, sie betrachtete die funkelnden Sterne und dachte in unbeschreiblicher Sehnsucht funkelnden Sterne und dachte in unbeschreiblicher Sehnsucht, mit unbeschreiblicher Liebe an den fernen Gatten. Plötzlich trat ihr Vater ein; er schien verwirrt und sprach in eigen-tümlicher Hast.

„Janthe,“ sagte er, „du bist hier ganz allein an diesem herrlichen Weihnachtsabend!“

„Ja, Papa; ich kann ohne Hermann keine Freude daran finden,“ bekannte sie.

„Ah, wir vermüssen Hermann,“ und dann lachte er wie verlegen, um plötzlich beizufügen:

„Janthe, ich möchte wissen, ob Du Dich stark genug fühlst, eine große Ueberraschung zu ertragen. Es ist jemand gekommen, der Dich zu sehen wünscht.“

Hermann war leise eingetreten, er stand an ihrer Seite und streckte mit einer leidenschaftlichen Bewegung die Hände nach ihr aus.

„Janthe, mein geliebtes Weib!“ rief er.

Lord Carre hatte sich entfernt, die Gatten waren allein.

erste im Etatsjahr an Typhus erkrankte Patientin und zwei andere weibliche Kranke, bei denen nicht festzustellen war, ob sie vor ihrer Aufnahme einen Typhus durchgemacht hatten. Auf der Männerseite wurden Bazillenträger nicht nachgewiesen, bei einigen von Dr. Moser als verdächtig bezeichneten ergaben die Kontrolluntersuchungen in Coblenz und sämtliche dort vorgenommenen Nachuntersuchungen ein negatives Resultat. Von Dr. Moser wurden während seines Hierseins bis 19. Dezember 1912 im ganzen 1820 bakteriologische Untersuchungen auf Typhusbazillen durchgeführt. Diese erstreckten sich auf alle Anstaltsbewohner, Angestellte, deren Familienmitglieder, Dienstboten, Personal und Kranke. Nach seinem Fortgang wurden die Untersuchungen von dem königlichen Medizinaluntersuchungsamt in Coblenz fortgesetzt. In der Anstalt fanden 1029 Kranke, 525 Männer und 504 Frauen, im Berichtsjahre Aufnahme. Davon stammten 656 aus Frankfurt a. M., aus den Kreisen Ober-Taunus 51, Oberlahn 45, Limburg und Unterlahn je 42, Tüll 34, Biedenkopf 19, Usingen 17, Unterwesterwald 14, Westerburg 12, Oberwesterwald und Untertaunus je 11, St. Goarshausen 7, Wiesbaden-Stadt und Höchst je 6, Rheingau 4, Wiesbaden-Land 3, weiter 9 Auswärtige und 40 Landarme. Der Zugang beziffert sich im Berichtsjahre auf 100 Kranke, 62 Männer und 38 Frauen, von diesen waren 35 Männer und 2 Frauen mit dem Strafgeset in Konflikt gekommen, d. h. 57 Prozent der männlichen Geisteskranken. Ein noch nie bisher erreichter Prozentsatz. Erblid-belastet waren von den 100 Aufgenommenen 62. Entlassen wurden 60 Personen, 33 Männer und 27 Frauen, als geheilt 10 Männer und 2 Frauen, als gebessert 11 Männer und 20 Frauen, es starben 58 davon, 34 Männer und 24 Frauen, ein Prozentsatz von etwa 6 Prozent, der niedrig ist. Die Kosten der Verpflegung, bei 336 710 Verpflegungstagen, stellten sich pro Kopf und Tag auf 65,8 Pfennig.

Sanat, 12. Jan. Die fortschrittliche Volkspartei stellte Professor Hillmann aus Frankfurt zum Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb auf.

FC. Aus Oberhessen, 11. Jan. In Münster bei Lida verlor im 88. Lebensjahr der Altbürgermeister Gondrum, eine bekannte Persönlichkeit.

Crossen a. d. Oder, 12. Jan. Gestern nachmittag brachen im Stadtgraben die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Wasserbauers Schulz beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

Münster, 12. Jan. Beim Schlittschuhlaufen brachen gestern auf dem Lahn-Teich vier junge Leute ein, von denen drei ertranken. Zwei Leichen konnten bereits geborgen werden.

Kopenhagen, 12. Jan. Gestern nachmittag ist hier der bekannte Maler Karl Jakobsen in hohem Alter gestorben. Er war der größte Baumeister Dänemarks und hat außerordentlich viel für das Kunstleben Kopenhagens getan.

Brüssel, 12. Jan. Bei Eghene geriet ein mit 10 Tonnen beladener Kohlenwagen auf eine abschüssige Straße, wo er mit einem Waghengzug zusammenstieß. Fünf Wagen des Zuges wurden zertrümmert. Vier Personen wurden getötet und 11 schwer verletzt.

Brüssel, 12. Jan. Die Polizei verhaftete gestern acht Falschmünzer. Es stellte sich heraus, daß man mit ihrer Verhaftung einen guten Fang gemacht hatte. Denn sie wurden schon seit langer Zeit auch wegen anderer Straftaten von den Gerichten gesucht. Man fand in dem Keller, den sie zur Herstellung von falschen Münzen benutzten, zwei- und Fünf-Frankenstücke im Betrage von über 15 000 Franken.

London, 12. Jan. Die Meldungen aus Süd-Afrika lauten andauernd beunruhigend. Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurde gestern nachmittag in Pretoria der Belagerungszustand erklärt.

Petersburg, 12. Jan. Der bekannte Polarforscher, Kapitän Wilhilt, ist in Petersburg eingetroffen, um über die Entdeckung einer neuen Insel, die im Sibirischen Eismeer zwischen Nowaja Semlja und den Neu-Sibirischen Inseln liegt, Vortrag zu halten. Die neu entdeckte Insel ist 13 Meilen lang und mit ihrem südlichen Teile circa 40 Fuß über dem Meerespiegel gelegen.

Cherbourg, 12. Jan. Der vor einigen Tagen an Bord des deutschen Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ verhaftete spanische Pseudo-Bankier Pradza de la Pasqua hat auf das lebhafteste gegen seine Verhaftung protestiert. Er hat zwar eine Anzahl der ihm zur Last gelegten Vergehen eingestanden, behauptet jedoch, auf ungesetzliche Weise verhaftet worden zu sein, da der Kapitän des deutschen Dampfers nicht das Recht gehabt habe, ihn den französischen Behörden auszuliefern. Papua will sich an das deutsche Konsulat in Cherbourg wenden. Doch glaubt man nicht, daß sein Ge-

„Janthe, mein Liebling,“ fuhr Hermann fort, „ich konnte nicht sterben, ohne Dich noch einmal gesehen, ohne von Deinen eigenen Lippen gehört zu haben, daß Du gelernt hast, besser von mir zu denken. O, mein Liebling, ich suchte den Tod in sandigen Wüsten, in dunklen Wäldern auf unbekannten Meeren, aber meine Liebe für Dich, war so groß, so tief, daß sie mich gegen meinen Wunsch am Leben hielt! Sie machte mich stark, wenn ich lieber schwach gewesen wäre; sie trieb mich tausende von Meilen hierher, obgleich mein eignes Gefühl mir sagen muß, daß ich besser in der Fremde geblieben wäre.“

Sie legte ihre Hand auf seine Lippen.

„Du darfst kein weiteres Wort mehr sprechen, Hermann, ehe Du mich angehört hast — ehe Du weißt, was ich zu sagen habe. Ich bereue aus tiefstem Herzen all meine Grausamkeit, meine Kälte, meinen Stolz. Die Leute sagen, ich sei außerordentlich stolz. Höre mich an, Lieber, und glaube mir, ich bin stolzer darauf, Dein Weib zu heißen, als auf meinen Titel, meine Abstammung und alles übrige. Ich bin stolz, weil ich die Liebe eines der edelsten Männer auf Erden gewonnen habe.“

Das Licht einer großen Freude dämmerte in seinem Antlitz auf.

„Ich kann es fast nicht glauben,“ sagte er. „Es kann nicht wahr sein. Ist es mein Weib, Lady Janthe, die so zu mir spricht?“

„Ja — ich, Dein Weib, bitte Dich, mir meinen Stolz, meine Annäherung, meine Torheit zu vergeben — zu glauben, daß ich den wahren Adel endlich erkennen gelernt habe, daß mein Herz Dir für immer angehört, daß von jetzt an nur der Tod uns trennen soll.“

Und während die Weihnachtssterne am Himmel funkelten und die Weihnachtsglocken läuteten, ging Hermanns heißester Herzenswunsch in Erfüllung. Seine Gattin schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte:

„Mein Gatte, ich habe Dich endlich lieben gelernt! Ich bin Dein auf ewig!“

— Ende. —



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr meinen innigstgeliebten, teuren Gatten, unseren herzensguten, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, den Herrn

Kaufmann

Herm. Jos. Schmidt

Beigeordneter der Stadt Limburg

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb gottergeben nach langem, mit grösster Geduld ertragenem schweren Leiden, im 66. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unserer hl. Kirche und durch einen frommen, christlichen Lebenswandel.

Im tiefsten Schmerze

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schmidt geb. Arnold und **Kinder.**

Limburg (Lahn), Oelde, Metten, Westerbürg, Frankfurt-Niederrad, Buchschlag, den 12. Januar 1914.

3/9

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag den 15. Januar cr., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbeuhause Barfüsserstrasse 7/9 aus; die feierlichen Exequien sind Freitag den 16. Januar, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im hohen Dome.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Nachruf.

Heute verschied sanft nach längerem, schweren Leiden das sehr verehrte langjährige Mitglied unseres Kollegiums,

**Herr Beigeordneter
Hermann Joseph Schmidt.**

Der Dahingeschiedene gehörte seit dem 19. April 1901, stets wieder berufen durch das Vertrauen seiner Mitbürger, als Beigeordneter der Stadt Limburg dem Magistrat an. Er war u. a. Stellvertreter im Vorsitz der städtischen Schuldeputation sowie im Vorsitz des Kuratoriums der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule seit Begründung dieser Körperschaften.

Beseelt von treuer Liebe zu seiner Vaterstadt war er stets in gewissenhaftester Ausübung seines Amtes eifrig bedacht, deren Interessen wahrzunehmen und das Wohl seiner Mitbürger zu fördern.

Wir beklagen trauernd den schmerzlichen Verlust dieses einem alten Limburger Geschlecht entsprossenen, angesehenen und erfahrungsreichen Mitberaters und Mitarbeiters.

Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

LIMBURG, den 12. Januar 1914.

Der Magistrat.
Haerten.

13/9

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen innigen Dank.

Limburg, den 12. Januar 1914.

Sophie Lorenz

8/9

und Kinder.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Limburg.

Mittwoch den 14. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im grossen Saale der „Alten Post“:

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Doerst a. D. Splinter-Wiesbaden:

„Der Panama-Kanal 1913“.

Die Mitglieder der Abteilung haben freien Zutritt; die ersten 8 Stuhlreihen sind für sie reserviert.

Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 40 Pfg., für Mitglieder der Kriegervereine „Germania“ und „Teutonia“ sowie Schüler, Schülerinnen und Militärpersonen 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Evangel. Kirchensteuer.

Restliche Kirchensteuern 1913/14 sind bis zum 15. Jan. zu entrichten.

Die Evangel. Kirchenkasse.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. L.

Samstag, den 17. Januar cr., nachmittags 4 Uhr findet eine Stadtverordneten-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu ergebenst einladet.

Limburg, den 12. Januar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter:
R. Korfhaus.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu und wiedergewählten Stadtverordneten. (§ 30 d. St.-O.)
2. Neuwahl des Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreters, sowie je eines Stellvertreters. (§ 41 d. St.-O.)
3. Neuwahl der Ausschüsse.

19/9

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Bekanntmachung

über Krankmeldung und Auszahlung des Krankengeldes.

Bis auf weiteres ist folgendes zu beachten: Krankenscheine werden von der Kasse und deren Zahlstellen an die Arbeitgeber auf Anfordern abgegeben.

Erkrankt ein Mitglied, so hat der Arbeitgeber ihm für jede Krankheitswoche einen besonderen Krankenschein auszustellen. Krankenscheine ohne Lohnangabe werden zurückgewiesen.

Der Erkrankte, oder im Falle der Begehrfähigkeit dessen Beauftragter, hat sich bis auf weiteres unverzüglich bei der Kasse oder deren Zahlstelle zu melden, wo er die erforderliche Auskunft über sein weiteres Verhalten erhält. Das gleiche gilt mit Ausnahme von dringenden Fällen — wenn Einweisung in ein Krankenhaus notwendig ist. In jedem Fall ist der Krankenschein und der dem Mitglied von dem Arbeitgeber auszuhandigende Ausweis über seine Anmeldung mitzubringen. Das Krankengeld wird nur Samstags während der bekannten Zahlstunden ausgezahlt.

Erkrankte, die das Krankengeld bei den Zahlstellen abheben wollen, müssen den Krankenschein spätestens bis zum vorhergehenden Donnerstag vormittag bei der Zahlstelle abliefern, andernfalls kann ihnen das Krankengeld erst am übernächsten Samstag oder nur bei der Kasse in Limburg ausbezahlt werden. Bei Abhebung des Krankengeldes Samstags ist stets der vom Arbeitgeber für die folgende Woche auszustellende Krankenschein mitzubringen.

Sterbegeld wird nur bei Vorlage der standesamtlichen Sterbeurkunde und des oben erwähnten Ausweises ausbezahlt.

Limburg, den 8. Januar 1914.

7/6

Der Vorstand.
J. G. Brög.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch den 21. Januar, vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Alttendiez. Dikr. 2a u. 2b Roth (am Grezzerplatz). Eichen: 81 Stämme 24 Fhm. (13—40 cm Durchm.). Das Eichenstammholz von Nr. 1 bis 281 mit einem Durchmesser von weniger als 30 cm ist verkauft 111 Rm. Scht. u. Rn., 1610 Bllen, 54 Rm. Stockholz. Buchen: 38 Rm. Nussb., 587 Rm. Scht. u. Rn., 6440 Bllen, 136 Rm. Stockholz. Nadelholz: 24 Stämme 15 Fhm (13—31 cm Durchm.) Die Herrn Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

4/9